

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarorten 1 Mk. 1.16, außerhalb 1 Mk. 1.26.



Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Van der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 30.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 25. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

Amtliches.

In den bleibenden Aufstand verlegt wurde Regierungspräsident von Hellwig in Neustlingen.

Ernannt wurde zum Präsidenten der Regierung des Schwarzwaldkreises Ministerialrat Hofmann im Ministerium des Innern.

Uebertreten wurde die Fortstammstelle Enstlösterle dem Fortstamm Eberhard in Schönmünzach.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen pro I. Quartal 1904 beginnen in Tübingen am Montag den 21. März, in Rottweil am Dienstag den 15. März.

Tagespolitik.

In der „Neuen Zürch. Ztg.“ gibt einer, der früher in Japan gelebt hat, die Erklärung ab, daß er im Gegensatz zu der verbreiteten Anschauung den Japanern den Sieg nicht wünschen könne. Vielmehr haben wir Europäer alles Interesse daran, daß Rußland Sieger bleibt. Rußland ist in diesem Falle der Vorkämpfer Europas. Die Japaner hassen Europa und die Europäer. Man muß die japanische Selbstüberhebung kennen, um zu wissen, was für eine Vorstellung sie sich von ihrer Macht und der Zukunft Japans machen. Wenn sie jetzt die Russen besiegten, so würden sie nur in ihrer Ueberzeugung bestärkt werden, daß sie es mit jeder europäischen Großmacht aufnehmen können. Es würde das eine schwere Gefährdung des Weltfriedens und der Ruhe Europas in sich schließen. Rußland ist der Damm, den Europa dem Mongolensturm entgegenzusetzen hat. Und dieser Damm wird hoffentlich noch recht lange halten. In den Augen des Durchschnittsjapaners gilt der Krieg den verbündeten roten Bardaren überhaupt, gleichviel ob diese Russen, Engländer, Deutsche oder Franzosen heißen. Der Krieg geht, ebenso wie der Haß, gegen den Westen überhaupt und deshalb würden die Japaner einen Sieg über Rußland wie einen Sieg über die Europäer empfinden. Das Prestige Europas in Ostasien steht auf dem Spiel und danach müssen wir als Europäer unsere Sympathie bemessen.

Das Gewölk am politischen Horizont wird düsterer. In Paris gab es einen völligen Börsensturz. Die Furcht vor dem Krieg mit England ist den Finanzmännern so arg in die Glieder gefahren, wie 1887 die Panik wegen der Schneekatastrophe mit Deutschland. Dazu heißt es, Rußland habe in Paris wissen lassen, daß die in letzter Zeit gezeigte Annäherung Frankreichs an England mit der russischen Allianz unvereinbar sei. Weiter verzeichnen die Blätter die immer größer werdenden Rüstungen auf französischer und englischer Seite. Aus England wieder meldet man, es habe dort verstimmt, daß man in französischen militärischen Kreisen die Möglichkeit eines Krieges mit England erdriert und in auffälliger Hast Kreuzer, Proviant und Munition nach dem fernen Osten abgehen läßt. Darnach scheint nun die französisch-englische Freundschaft in die Brüche zu gehen. Aus den englischen Häfen wird nach Frankreich berichtet, daß überall heimlich gerüstet werde. Die Vorräte werden geprüft, alles alte oder unbrauchbar gewordene Kriegsmaterial ist in das Arsenal von Woolwich zurückgeschickt worden, um da zerstört zu werden, und man hat es durch ein ganz modernes Material ersetzt. Sechzig Kriegsschiffe werden mit neuen gewaltigen Kanonen ausgerüstet, und das ist in aller Stille geschehen. Die 450 sechs- bis siebenzölligen Kanonen, welche der Marineminister vor 4 Jahren bestellt, sind beinahe alle fertig. Jedes englische Panzerschiff ist jetzt schon mit vier solcher Kanonen versehen oder wird es demnächst sein. — Von Kanada wird gemeldet, es werde eine Mobilmachung von 50 000 Mann zur Verteidigung der Küsten vorbereitet. — Auch Portugal und Spanien rüsten, wenn auch nur, um ihre Neutralität zu schützen.

In der Zeit der Elektrizität ist die Menschheit sehr ungeduldig. Ein Krieg, der schon 14 Tage dauert, beginnt langweilig zu werden, und wenn nicht jeden zweiten Tag eine große Schlacht geschlagen und etliche Linienschiffe auf den Sand gesetzt werden oder in die Luft fliegen, ist der Zuschauer fern von Ostasien mit den Führern der Heere und Flotten höchst unzufrieden. Gleichwohl wird man sich gewöhnen müssen, zu warten. Denn der Krieg wird sich aller Voraussicht nach erheblich in die Länge ziehen, auch wenn die Japaner große Erfolge zu Wasser und zu Lande erzielen sollten. Wir haben, so schreibt die „Voss. Ztg.“ wiederholt darauf hingewiesen, daß die Russen geschlagen werden können, damit aber noch nicht besiegt sind. Für das Zarenreich steht seine Stellung in der Weltpolitik auf dem Spiel, und deshalb wird es sich nicht zum Friedensschlusse verstehen, so lange es noch über Reserven gebietet. Und niemand kann verkennen, daß diese Reserven gewaltig

sind. Aber allerdings hat Japan den großen Vorteil der Nähe des Kriegsschauplatzes, während Rußland die Nachschube für Heer und Flotte aus Europa heranschaffen muß und ungeheure Entfernungen zu überwinden hat. Gutem Vernehmen nach sollen vier russische Divisionen aus den europäischen Gewässern nach Ostasien geschickt werden. Für ihre Beförderung ist nur der eine Strang der sibirischen Bahn frei. Ob und wie lange die Bahn vollkommen im Betrieb bleibt, ist nicht voranzujagen. Aber selbst wenn sie nicht unterbrochen ist oder wird, so dauert es vom Tage der Mobilmachung bis zur Ankunft der Truppen im Aufmarschgelände nach den Schätzungen unterrichteter Kreise rund 110 Tage. Setzt man den Mobilmachungstag auf den 8. Februar fest, so ist mithin auf die Ankunft der mobilisierten Truppen Rußlands nicht vor der zweiten Hälfte des Mai zu rechnen. Daraus ergibt sich, daß von einer schnellen Beendigung des Krieges nicht die Rede sein kann. Verluste während des ersten Abschnitts werden und können nicht zum Friedensschlusse nötigen. Wenn Japan vorerst vom Glück begünstigt bliebe, wäre doch der entscheidende Teil des Kampfes nicht vor Ende Mai zu erwarten. Und auch dann können noch Ereignisse eintreten, die eine Beendigung des Krieges weit hinausschieben.

Wenn Rußland ernstliches Unglück in Ostasien haben sollte, dann hat es auch einen Polenaufruch zu gewärtigen. In der Stunde der Gefahr hat Rußland in seiner Mitte den grimmigsten Feind. Wir zweifeln nicht daran, daß die russische Regierung die aufstrebende Bewegung im Reime ersticken wird. Bedenklich ist die Sache immerhin. Es ist ja überdies nicht das erste Mal, daß Rußland in ähnlicher Lage mit den Polen die schlimmsten Erfahrungen gemacht, auch in preussischer Geschichte hat sich das Polenium in erster Stunde als ein innerer Feind betätigt. Als Napoleon I. am 19. Dezember 1806 nach der völligen Niederwerfung Preussens seinen Einzug in das bis dahin preussische Warschau hielt, wurde er von den Polen als der Befreier begrüßt, und in der Hoffnung auf die Wiederanfrichtung blieb ihm das Polenium auch in schwerer Zeit noch treu. Als nach dem Wiener Kongreß die letzte Teilung Polens vollzogen war, glaubte der ritterliche Zar Alexander I. ebenfalls mit einer Politik des Wohlwollens und des Entgegenkommens die Polen an den russischen Karzesseln zu können. Er gab ihnen am 15. Dezember 1815 eine Verfassung auf der freiheitlichen Grundlage der französischen von 1814. Sein Bruder Konstantin wurde zum Bizetönig ernannt und mit einer Instruktion nach Rußland entsandt, die jenem Anhängel des russischen Reiches ein völlig nationales Dasein sicherte und eine wirtschaftliche Blütezeit schuf. Die Polen begeisterten sich auch für ihren Bizetönig und brachen bei jeder Gelegenheit in den Ruf aus: „Hoch lebe Konstantin und die Konstitution!“ Das Volk verstand unter Konstitution freilich — die Gemahlin des Bizetönigs! Trotz alledem wählten jedoch politische Führer das Volk ruhig weiter auf, sodaß es nach verschiedenen Putsch im Jahre 1830 zu einem großen Aufstand kam, bei dem die Polen nicht unbedeutende Erfolge erzielten und in dem Hochgefühl ihrer nationalen Macht sich sogar soweit verstiegen, daß sie das Zarenhaus für abgesetzt und der Krone verlustig erklärten. Der humane Bizetönig Konstantin trat nur mit Mitleid dem Meuchelmord. Nun aber schlägt Rußland eine Politik der Gewalt ein. Der Aufstand wurde grausam erstickt und seitdem ist Polen ruhig gewesen.

(England nimmt für Japan Partei.) Infolgedessen ist in Rußland die Erbitterung gegen England riesig geworden. Der Mitarbeiter der „Times“ telegraphiert aus Petersburg, daß das Gefühl der Erbitterung in einem Grade aufsteige, der im Ausland nicht genügend gewürdigt werde. Der Geschäftsgang sei durch die Kriegsergebnisse vielfach gestört worden.

Nach einer Meldung aus Paris hat der bulgarische Gesandte daselbst sich dahin ausgesprochen, Bulgarien sei mehr als je entschlossen, nichts zu tun, was den Frieden gefährden könnte; dagegen bestehe Grund zu der Befürchtung, daß in Konstantinopel eine einflussreiche Kriegspartei vorhanden und der Fanatismus der türkischen Beamten im Wachen begriffen sei. Der Gesandte hält einen gemeinsamen Schritt der französischen und der englischen Regierung in Konstantinopel für bevorstehend.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 23. Febr. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Die erste und zweite

Beratung des Gejehentwurfs betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen wird debattelos erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Reichseisenbahnamts bei Titel: Gehalt des Präsidenten. Gröber (Str.) beklagt sich darüber, daß im fiskalischen Interesse sich einzelne Eisenbahnen gegenseitig Konkurrenz machen. Das widerspreche der Reichsverfassung und schädige den Reichsgedanken beim Volke. Liebermann von Sonnenberg (Deutsch-Soz.) referiert nachträglich über die Kommissionsberatungen. Präsident von Schulz befreitet, daß eine illoyale Konkurrenz stattfindet. Das Reichseisenbahnamt könne hierbei wenig tun, da erstens Beschwerden an dasselbe nicht gelangt seien und zweitens nach dem nicht geglückten Versuche unter dem Fürsten Bismarck das Reichseisenbahnamt wenig Reizung haben könne, seine Kompetenz auf dem bestrittenen Gebiete zur Geltung zu bringen.

Hildenbrand (Soz.) fährt aus, trotz aller Verbesserungen im einzelnen könne unser Eisenbahnwesen nicht zur Blüte kommen, solange die gegenseitige Konkurrenz dies hindere und so lange das fiskalische Interesse vorherrsche und nicht das allgemeine Verkehrsinteresse; Redner befürwortet eine Resolution Auer, wonach der Betrieb und die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen dem Reich übertragen werden soll. Heber (lib.) sagt, die Resolution Auer sei heute undurchführbar. 1876 sei der große Bismarck'sche Gedanke verhöhnt und verspottet worden; jetzt sei es zu spät. Die Vergewaltigung der schwächeren Bahnen müsse aufhören. Er empfehle deshalb die Resolution der Kommission, wonach die Umleitungen des Güterverkehrs möglichst eingeschränkt und an die durchgehenden Personenzüge auf deren Haltepunkten die sonstigen Personenzüge möglichst angegeschlossen werden sollen. Präsident Schulz fährt aus, das Reichseisenbahnamt könne nicht einheitliche Maßnahmen anordnen, sondern nur auf deren Einführung hinwirken. Naturgemäß dringe von der Tätigkeit einer Aufsichtsbekörderung wenig in die Öffentlichkeit; so entziehe sich der Öffentlichkeit namentlich auch die Wirksamkeit seines Ressorts für die Landesverteidigung. Sehr erfreulich sei es, daß die Sozialdemokraten sich den Gedanken Bismarcks zu eigen gemacht haben. Ob aber die Chancen zur Ausführung desselben jetzt günstiger seien als früher, müsse er dahingestellt sein lassen, weil er nicht wisse, wie die verbündeten Regierungen sich dazu stellen, wenn etwa die Mehrheit des Hauses den Antrag Auer zum Beschluß erhebe. Storj (Sp.) sagt über die Benachteiligung Württembergs durch die illoyale Konkurrenz der preussischen Eisenbahnverwaltung. Reichlich handle auch Bayern gegen Württemberg. Im Interesse des einheitlichen Vorgehens des Reichstages empfehle er die Resolution der Budgetkommission. v. Norman n (kon.) spricht sich gegen die Resolution Auer aus. Seine Partei werde nie die Hand dazu bieten, daß durch die Reichsgesetzgebung einschneidende Maßregeln gegen die durch die Verfassung garantierten Reservatrechte getroffen werden.

Müller-Sagan wünscht die Einführung eines amtlichen Viehbesörderungskurzbuchs für das Reich. — Präsident Schulz erwidert, das vom Generalstab bearbeitete Kurzbuch für den Pferdeverkehr werde in das von seiner Verwaltung ausgearbeitete Kurzbuch für den Viehverkehr aufgehen. Letzteres sei schon in den Bundesstaaten außer Preußen eingeführt. Er hoffe, daß auch Preußen das Kurzbuch mit dem 1. Mai einführen werde. — Dreesbach (Soz.) empfiehlt den Antrag Auer. Werde der Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahn durch das Reich nicht erreicht, so gingen die einzelstaatlichen Eisenbahnen ihrem Ruin entgegen. Dadurch werde der Nationalgedanke schwer leiden. — Gamp (Reichsp.) glaubt keinem Widerspruch zu begegnen, wenn er sage, die preussische Verwaltung habe sich nie aus finanziellen Gründen leiten lassen, allgemeine Interessen deshalb zu vernachlässigen. (Stürmische Heiterkeit.) — Gotheim (fr. Bgg.) sagt, ihm ergeine ein Reichseisenbahnamt wirtschaftlich weder wünschenswert noch durchführbar, weil es das Budgetrecht der Einzelstaaten präjudizieren würde. — Hofmann (Soz.) führt Klage, daß die thüringischen Staaten von der preussischen Eisenbahnverwaltung ausgenützt würden, um die Kosten der gemeinsamen Schwächen zu tragen. — Wolff (wirtsch. Bgg.) tritt für die von der Kommission empfohlene Resolution ein. — Müller-Meinigen schließt sich den von Hofmann vorgebrachten Beschwerden an. Hierauf wird der Titel bewilligt, die Resolution der Kommission einstimmig angenommen und die Resolution Auer gegen die Sozialdemokraten abgelehnt. Der Rest des Etats des Reichseisenbahnamtes wird debattelos angenommen und die Fortsetzung der Etatsberatung auf morgen vertagt.



Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 24. Februar. Se. Majestät König Wilhelm II., unser erhabener Landesvater, legt heute sein 56. Lebensjahr zurück und begeht morgen seinen 57. Geburtstag. Stadt und die früheren Orte des Amtes Altensteig, die vor 300 Jahren der Krone Württemberg einverleibt wurden, haben allen Anlaß sich dieser geschichtlichen Gelegenheit zu erinnern und deshalb soll diesmal in Verbindung mit der Geburtstagsfeier eine besonders feierliche Veranstaltung durch sämtliche hiesige Vereine stattfinden. — Nicht nur hier, sondern überall im Lande, überhaupt überall wo Schwaben wohnen nimmt man innigen Anteil an dem Geburtstagsfest des Königs, weiß doch das Volk, was es diesem edlen und gerechten Fürsten Alles zu verdanken hat. Das allgemeine Wohl geht dem König sehr zu Herzen, sein Denken und Tun ist darauf gerichtet, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fördernd einzugreifen. Wo es Not zu lindern gibt, da ist Se. Majestät im Vereine mit Ihrer Majestät der Königin stets zuerst auf dem Plan, auch in der Bundesstreue zum großen deutschen Vaterlande, das uns die Segnungen des Friedens sichert, zeichnet sich Seine Majestät besonders aus. So haben wir und das ganze württembergische Volk jeden Grund, mit Dankbarkeit zum württembergischen Königsthrone aufzublicken und an dem für uns doppelt bedeutungsvollen Tage zu rufen:

„Gott segne unsern geliebten König!“

* **Calw**, 21. Febr. Der Sommerfahrplanentwurf bringt dem Nagoldtal ganz bedeutende Fortschritte in den Zugverbindungen und verwirklicht die Wünsche, die von hier aus bei der Generaldirektion zum Ausdruck gebracht wurden. Insbesondere wurde die Abkürzung eines Zugwegs von Stuttgart nach Calw erreicht. Der geplante Zug, der hauptsächlich dem Ausflugsverkehr dient und daher nur Sonntags fährt, braucht zu der Strecke Stuttgart—Calw nur dreiviertel Stunden. Weitere Zugverbesserungen sind auch auf der Strecke Pforzheim—Horb geplant. Unsere Badeorte Teinach und Lieberzell haben nun sehr gute Zugverbindungen sowohl in der Richtung Stuttgart wie Pforzheim—Karlsruhe. Die neuen und guten Verbindungen werden dem Nagoldtal sicher eine größere Zahl von Touristen bringen; es wird deshalb allgemein der Fahrplanentwurf mit großer Freude begrüßt.

* Der 23 Jahre alte Steinhauerjunge Gottlieb Spiegel von Gräfenhausen, Oberamt Neuenbürg, hatte am Sonntag, den 27. Dezbr. v. J. sein letztes Geld vertrunken. Um nun in den Besitz von Geld zu kommen, entschloß er sich, am 1. Januar bei dem Kirchenpfleger Gottfried Wolfinger in Gräfenhausen einzudringen. Spiegel stellte sich auf die Lauer. Als er dann die Gewißheit hatte, daß Wolfinger mit seiner Frau und der Dienstmagd zur Kirche gegangen war, schlich er sich an das Wolfinger'sche Wohnhaus heran, drückte eine Scheibe des Küchenfensters ein, öffnete hernach dieses Fenster, stieg ein und begab sich in das Wohnzimmer. Dort lagen auf der Kommode 4 Mark 65 Pfennig. Diese nahm Spiegel an sich und verschwand. Von dem so gestohlenen Gelde kaufte er der Marie Wünsch in Feldrennach, seiner Geliebten, einen Shawl für 1 Mk. 30 Pf. als Geschenk. Den Rest verbrauchte Spiegel für sich. Spiegel, der die Tat einräumte, wurde dafür neben von der Tübinger Strafkammer wegen eines Verbrechen des schweren Diebstahls zu der Gefängnisstrafe von drei Monaten und fünfzehn Tagen verurteilt.

* Wie in anderen Städten, so wurde auch in Neut-

lingen auf Antrag einer Seeftemänder Seeftischgroßhandlung beschlossen, einen städtischen Seeftischmarkt zu errichten. Die Stadtverwaltung hat nur für die Verkaufshalle zu sorgen und die öffentliche Versteigerung der Fische durch einen städtischen Beamten vornehmen zu lassen. Als Entschädigung fallen ihr dafür 12 1/2 pCt. der Verkaufsumme zu. Das Risiko trägt die genannte Firma. Durch dieses Unternehmen hofft man, auch den unbemittelten Volksklassen ein billiges Nahrungsmittel zu verschaffen, da nach den Erfahrungen in anderen Städten die so versteigerten Seeftische 40% billiger zu stehen kommen als in den Fischehandlungen. Die Einrichtung wurde zunächst probeweise auf 1 Jahr genehmigt.

* **Stuttgart**, 23. Februar. Ueber den in Omaruru seinen Wunden erlegenen Leutnant der Schutztruppe Freiherrn von Bismarck telegraphierte Oberst Leutwein laut dem „Schwäbischen Merkur“ nach Stuttgart: Knochenbruch im linken Oberschenkel, Blutvergiftung, erforderte zweimalige Operation, vor der dritten in Karlsruhe gestorben, hatte wenig gelitten.

* **Beilfingen**, 22. Febr. (Verbrannt.) Gestern nacht etwa um 9 Uhr ist in dem Wohnhause des Verward Rädert und Joseph Kepler Feuer ausgebrochen, welches das Doppelwohnhaus vollständig in Asche legte. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Vater des Rädert, ein 61 Jahre alter Mann, hatte die Gewohnheit, beim Schlafengehen ein Kerzenlicht anzuzünden. Dies war auch gestern wieder der Fall, doch hat er offenbar vergessen, das Licht auszulöschen. Das Bett fing Feuer und Rädert ist, bevor er sich retten konnte, erstickt. Rettungsversuche waren infolge des starken Rauchs und Feuers erfolglos. Erst gegen 1 Uhr konnte die stark verbrannte Leiche unter dem Schutt hervorgezogen werden. Die Abgebrannten sind nicht versichert und werden deshalb allgemein bedauert.

* **Mm**, 20. Febr. Heute fand vor dem Landgericht die erste Verhandlung im Bebel'schen Erbschaftsprozess statt. Kläger ist Frau Rosa Hauer, Oberstengattin in Augsburg, Beklagte Reichstagsabg. Bebel und die Obergeringenieursgattin Walburga Kollmann in Augsburg. Der im letzten Jahr verstorbene ehemalige Leutnant Kollmann hat die beiden Verklagten zu Erben seines 800 000 Mk. betragenden Vermögens je zur Hälfte eingesetzt und die übrigen gesetzlichen Erben 2 Brüder, 1 Schwester (Frau Hauer) und die Kinder von 2 verstorbenen Schwestern enterbt.

* **Verschiedenes**. Der Gesamtkirchenrat in Stuttgart beschloß den Ankauf zweier Bauplätze zum Neubau zweier weiterer evangelischer Kirchen. — Schuhmann Schneider in Ulm, der am 25. Oktober v. J. den Mörder des Wirts Rohn, den Schlosser Krumm, festgenommen hat, erhielt vom Staat eine Belohnung von 60 Mk. und von der Stadt eine solche von 100 Mk. — Im Laufe dieses Winters wurde der Polizeidiener Schlotter in Boilmaringen von einigen Burischen aus Gündringen so schwer mißhandelt, daß seine Ueberführung in die Klinik zu Tübingen notwendig wurde. Dem Vernehmen nach ist Schlotter in den letzten Tagen an den Folgen der erlittenen Mißhandlung in Tübingen gestorben.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat März

werden in der Expedition, sowie von allen Postämtern und Postboten angenommen.

* **Bröhlingen**, 20. Februar. Der Tagelöhner Julius Jost hat am Freitag einen Lehrer während der Unterrichtserteilung im Schulhause vor 15—20 Schülern mit einem Werkzeuge, wahrscheinlich einem geschlossenen Taschenmesser, mißhandelt. Der Lehrer hatte ein Kind des Benannten,

das längere Zeit krank gewesen und deshalb im Unterricht zurückgeblieben war, nach Schluß der Schulstunde zurückgehalten, um mit ihm das Veräumte nachzuholen. Jost drang deshalb in das Schulzimmer ein und schlug ohne weiteres den Lehrer, so daß dieser blutende Verletzungen davontrug. Der rohe Mensch wurde zur Anzeige gebracht.

* **Mannheim**. Ueber den Selbstmord des Getreideagenten Seemann wird berichtet: Seemann hat stark in amerikanischem Getreide spekuliert. Die Spekulationen schlugen aber fehl, und Seemann erlitt große Verluste. Er schloß sich am Freitag nachmittag in sein Privatkontor ein. Gegen halb 4 Uhr hörten die in dem an das Privatzimmer anstoßenden Bureau sitzenden jungen Leute einen Schuß. Als sie herbeieilten, fanden sie Seemann im Lehnstuhl sitzend. Der Revolver war seiner Hand entfallen und lag auf dem Boden. Seemann gab schon nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Auf seinem Schreibtische lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „Lebt wohl! Ich bin verzweifelt!“ Seemann stand erst im 33. Lebensjahre. Seemann hatte auch in seinem Privatkontor die sämtlichen Gashehnen aufgedreht und ferner eine Gasröhre durchschnitten, sodas binnen kurzer Zeit das ganze Zimmer mit Gas angefüllt war. Seemann war ein äußerst liebenswürdiger Mensch, der einen großen Freundes- und Bekanntenkreis besaß. Auch in geschäftlicher Beziehung galt er als sehr umsichtig und strebsam.

* **Berlin**, 22. Febr. Der Vol.-Anz. meldet aus Tokio: Die japanischen Zeitungen drücken warmen Dank für das Anerbieten des deutschen Kaisers, betreffend die Hospitäler, aus. Der deutsche Graf v. Arco-Valley spendete 1000 Yen für die Zwecke des Roten Kreuzes.

|| **Berlin**, 23. Febr. Von Gouverneur Leutwein sind folgende zwei Telegramme von heute eingegangen: „Gegenwärtige Kriegslage ist folgende: Ostabteilung unter Glasenapp marschiert über Sobabis gegen Hauptling Tjojo und sperrt Grenze; Nordabteilung sammelt sich bei Olohandja und beschränkt sich bis zum Eintreffen der Verstärkungen auf kleinere Vorstöße gegen den aufsteigend bei Ojiojogati und Waterberg in erwartender Stellung befindlichen Feind. Die Westabteilung unter Etschiff geht auf Outojio und entwaffnet Omarurustamos. Vom Süden des Schutzgebietes ist eine Kompagnie und eine Gebirgsbatterie im Anmarsch; zum Schutz des Südens bleiben eine Kompagnie und zwei Geschütze.“ Das zweite Telegramm lautet: „Eine Abteilung unter Oberleutnant Schulze erbeutete am 8. Februar im Gebiet südlich von Thumanas 300 Stück Großvieh, 400 Stück Kleinvieh. Der Feind hatte 10 Tote; diesseits keine Verluste. Am 2. Februar haben Dwambos des Kapitän Achale Polizeiposten in Amatoni angegriffen, wurden aber mit Verlust abgeschlagen und die Posten später eingezogen. Die Dwambos des Kapitän Rambonds sind bisher friedlich. Etschiff hat die Verbindung mit Outojio hergestellt.“

|| **Berlin**, 23. Febr. In einem Hotel in der Breslauer Straße brachten ein Mädchen und ein Kaufmann einander mehrere Schläge bei. Das Mädchen ist tot, der Mann schwer verletzt. Der Grund ist unglückliche Liebe.

* **Berlin**, 23. Febr. Nach Meldungen aus Tokio, die über London übermittelte werden, zählten mehrere hundert Mann russischer Kavallerie in Andschu auf Korea die telegraphische Leitung.

* **Berlin**, 23. Febr. Einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Kiel zufolge ist das Linienschiff Kaiser Wilhelm II. gestern abend nach Wilhelmshafen abgedampft, um dem Kaiser für die Helgolandsfahrt aufzunehmen. Für die Mittelmeerreise wünscht der Kaiser die Begleitung des neuesten Panzerkreuzers Friedrich Karl, falls dessen Bereitstellung durchführbar ist.

Leserbrief.

Alles auf Erden hat seine Zeit: Sommer und Winter, Freude und Leid, Hoffen und Furchten, Ruh'n und Sich-wagen, Kommen und Schiden, Welken und Blühen.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Hör, lieber Freilingen, hier nichts von Hoheit. Sie sind vorher draußen informiert, bitte streng daran festzuhalten, was Ihnen als Freundes-Pflicht auferlegt ist. Ich hab's versprochen, ja; aber ob es eine Geschicklichkeit war neben der Kette von Nicht-Geschicklichkeiten, welche dieser Tag bereits gebracht, das wage ich nicht zu behaupten. Wenn Sie das alles mit erlebt hätten, lieber Freilingen!“

Der junge Offizier lächelte: „Gew. . . Verzeihung! Ich bitte Herrn Georg Eberhard, doch einmal an die schöne rheinische Zeit zurückzudenken.“

„Ja, damals!“ seufzte der Prinz. „Und bis heute noch! Aber glauben Sie wohl, Freilingen, dieser Mixtur-Mischer, der Greif, hat mich total aus dem Konzept gebracht mit seinen verwünschten Vernunft-Geschichten. Recht hat er, sonst hätte ich ihn vor die Pistole gefordert, aber — es war ein bitterer Trank.“

Dr. Werner Greif und Herr von Freilingen, der auf der rheinischen Universität demselben Korps, wie Georg Eberhard von Hohenburg angehört hatte, und dessen ganz zufälliges Erscheinen in der Waldhalle von dem Prinzen, wie von seinem Begleiter mit aufrichtiger Freude begrüßt worden war, wechselten einen schnellen, verständnisvollen Blick. Kurt von Freilingen kannte die Schwärmerie des Prinzen aus der frohen Studentenzeit zur Genüge, schon damals hatte Greif mit solchem bitteren Trank dann und wann

kommen müssen. Der junge Offizier, der die anfänglich geplante juristische Laufbahn aufgegeben und sich dem Kriegsgotte gewidmet hatte, zweifelte gar nicht daran, daß es sich heute um einen ähnlichen Fall, wie früher handelte, und nahm also die Dinge leicht.

„Wie wäre es, wenn Hoheit den bitteren Trank versäßen würden und der Einladung unsres würdigen Wirtes folgten?“ sagte Kurt von Freilingen halblaut. „Das wäre zugleich eine Strafe für den Apotheker, der diesen Trank gebraut hat!“ schloß er, mit leichter Verbeugung gegen Dr. Greif.

„Von der Seite aus betrachtet, ist der Gedanke nicht übel“, gab der Prinz zu. „Nun, mein Herr Kelsmarschall, Geheimrat und getreuer Edler, nehmen Sie die Strafe auf sich?“ Der Gedanke, Ernestine noch einmal wiederzusehen, mußte doch viel Verlockendes für ihn haben, daß seine Stimmung so jäh umschlug, und er sich zu einem munteren Lohne aufzuraffen vermochte.

„Ich bin bereit, Hoheit zu folgen“, war Werner's Antwort. „Natürlich!“ spöttelte der Prinz leise. „Glauben Sie denn, Freilingen, daß der Herr diese Wanderung durch jene Lär als eine Strafe betrachtet? Er freut sich einfach, seine interessanten Untersuchungen über das tiefe Braun in den Augen einer gewissen jungen Dame fortsetzen zu können. Aber nun vorwärts, meine Herren!“

Der Wirt, der sich respektvoll in einiger Entfernung gehalten, öffnete die Tür zu dem reservierten Zimmer, rückte den drei jungen Herren, welche die Damen durch eine Verneigung begrüßten, den Tisch zurecht, brachte ihren Wein und die Gläser nach und empfahl sich wieder.

Draußen rauschte der Regen, aber drinnen im Zimmer herrschte eine Weile eine wahre Totenstille, daß man das Summen einer Fliege hätte hören können.

Fräulein Lemme hatte sich mit ihren jungen Damen in die äußerste Zimmerecke gesetzt; die drei Herren hatten

ihren Tisch in die entgegengesetzte Ecke gerückt erhalten. Ernestine las, oder schien zu lesen, das Gleiche tat die Lehrerin, aber Trude und Gustel waren gar zu hart von der Neugier geplagt, als daß sie es lange ausgehalten hätten den Herren den Rücken zu drehen. Eine geringe Wendung ihrer Stühle und sie hatten einen halben Ausblick nach dem Tisch drüben.

Gustel's lebhaft schwarze Augen musterten den stattlichen jungen Offizier, neben dem für sie die beiden Zivilisten völlig verschwanden. „Er sieht gut aus!“ flüsterte sie ganz heimlich Trude zu. Aber die hatte nur Augen für ihren Doktor. Und so genoß Gustel von Brandfels das Entzücken allein, daß Leutnant von Freilingen seine Aufmerksamkeit ausschließlich ihr zuwandte. So war sie doch die Siegerin unter ihnen Dreien! Denn dieser Doktor und nun gar dieser Commis voyageur, so elegant sie auch beide auftraten, — was waren die?

Die drei Herren drüben waren bisher mit ihren Gedanken beschäftigt gewesen; allmählich empfanden sie aber die Situation doch als eine solche, die den Beigehack einer gewissen Lächerlichkeit hatte, und Dr. Greif, der besonnene Gelehrte, war der erste, der sich entschloß, den lastenden Bann zu brechen.

Er schritt langsam zu dem großen Brandfassener hinüber, wie um in das Wetter zu sehen, und kam dabei in ziemliche Nähe von Fräulein Lemme, so daß diese aufblickte. Und als der Doktor die Gelegenheit zu der höflichen Frage benützte, ob man die Damen nicht gefürd habe, empfing er eine freundliche Antwort.

„Wie hatten ein wenig getanzt!“ warf Trude mutig dazwischen.

„So haben wir doch eine Störung gebracht!“ bedauerte der Doktor.

„Die brachte schon das Gewitter!“ berichtete Gustel von Brandfels.

ben
Der Senat
23. Februar.
ein
getroffen.

* Aus den Stromgebieten der meisten Nord- und Ostsee-Flüsse wird Hochwasser gemeldet. So aus Rassel: Infolge bestiger Neigungsflut ist die Fulda über die Ufer getreten und hat die Niederungen bei Fulda vollständig überflutet.

* Aus Essen a. d. R. wird der Nat.-Ztg. gemeldet: In der gestrigen Bergarbeiterversammlung bezeichnete der Redner einen Massenaufrast im Bergbau als sicher bevorstehend; die Führer hielten jedoch zurück, bis die Organisation genügend gestärkt sei. Die Versammlung verlangte, daß auf die Tagesordnung des nächsten internationalen Kongresses die Frage des allgemeinen Aufstandes zur Durchsetzung der Bergarbeiterforderungen gesetzt werde.

* Köln, 22. Febr. Das seit einigen Tagen anhaltende unaufhörliche Regenwetter bewirkte ein erneutes heftiges Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse. Die Wäpfer hat große Verheerungen namentlich oberhalb Wipperfürth, angerichtet. Weite Strecken gleichen einem See, aus welchem die leichtgebauten Häuschen wie Klippen hervorstechen. Zahlreiche Häuser mußten schleunigst geräumt werden, weil sie dem Einsturz nahe waren. Das Wasser steigt rapide und bewirkt weiter, daß im bergischen Industriegebiet zahlreiche Betriebe stillgelegt werden mußten.

Ausländisches.

* Wien, 23. Febr. Hiesige Fachkreise erklären die optimistischen Erwartungen in St. Petersburg anlässlich der Ernennung des Kriegsministers Kucopatin zum Oberbefehlshaber der ostasiatischen Landarmee für ungerechtfertigt. Kucopatin werde Monate brauchen, ehe die Schäden gutgemacht seien, die er selbst als Kriegsminister verursacht habe. Ebenfalls werde er zu tun haben, bis eine genügende Truppenzahl angeammelt sei, während die Japaner bald 200 000 Mann in Korea stehen haben würden. Berichte aus St. Petersburg an hiesige diplomatische Kreise schildern die erbitterte Stimmung des Jaren über die Mißwirtschaft in den militärischen Magazinen, dessen wichtigste Artikel fehlen, sowie wegen des trostlosen Zustandes der Mandschureibahn. Alle Berechnungen über die Kosten dieser Bahn sind abhanden gekommen. In St. Petersburg wurden außer allen öffentlichen auch alle privaten Festlichkeiten und Feste abgejagt. Die russische Kaufmannschaft spendete für den Bau neuer Schiffe 50 Millionen Rubel. Die Kaiserin Alexandra arbeitet mit 500 Damen an der Herstellung von Verbandzeug für Verwundete.

* Bern, 22. Febr. Laut „Genève Journal“ beträgt das rote Kreuz in Petersburg 12 1/2 Millionen Rubel Vermögens, 836 Institute, 2500 Schwestern und reiches Sanitätspersonal. Das rote Kreuz in Japan zählt 800 000 Mitglieder und hat Jahreseinnahmen von 42 Millionen Franken.

* Rom, 20. Februar. „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien nehmen einen guten Verlauf, da von beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt wird.

* Solihon, 22. Febr. In einer Versammlung der republikanischen Vereinigung hielt Senator Meline, ehemals französischer Ministerpräsident, gestern eine Rede, in der er sich gegen die Angriffe wandte, die die revolutionäre Partei gegen die Armee gerichtet hatte. „Und doch“, so führte der Redner aus, „müssen wir eine Armee ersten Ranges, eine starke und disziplinierte Armee haben, sowie eine mächtige Marine. Der russisch-japanische Krieg droht ganz Europa in Brand zu stecken. Wünschen wir von ganzem Herzen, daß die russischen Truppen triumphieren. Denken wir namentlich an den Tag nach dem russisch-japanischen Krieg. Es ist Zeit, an Stelle der Spaltung eine Politik wirklicher nationaler Brüderlichkeit zu setzen.“

* Kopenhagen, 22. Febr. Der Reise des russischen Botschafters in London, Grafen Bendenorf, angeblich zum

Besuch eines Sohnes, der nach Ostasien abgeht, wird in hiesigen Kreisen, wo man die guten Beziehungen des Grafen Bendenorf sowohl zum Londoner wie zum Petersburger Hof kennt, eine politische Bedeutung beigemessen. Graf Bendenorf hat sich um die Erhaltung des Friedens durch Konzessionen Rußlands an die japanischen Forderungen bemüht und bis zuletzt an den Frieden geglaubt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß er auch jetzt noch, nach Ausbruch des Krieges, der Ueberbringer von Vorschlägen ist, die allerdings nach Lage der Sache sehr wenig aussichtsvoll erscheinen müssen.

* London, 21. Febr. „Sunday Spezial“ teilt in Form einer Berliner Depesche mit, die Mitteilung des „Figaro“, daß Kaiser Wilhelm einen Brief an den Jaren geschrieben habe, der sich mit der Haltung Großbritanniens befaßt, ist unbegründet. Es bestand gar kein Grund zu einer solchen Mitteilung. Zwischen Deutschland und England besteht völliges Einvernehmen, und der Umstand, daß der englische Botschafter in Berlin nächsten Donnerstag zu Ehren des Kaisers ein Diner geben wird, betont diese Tatsache noch besonders.

* London, 21. Febr. König Eduard hält sich noch immer in Portsmouth auf. Er hat die submarinen Boote, die Torpedojäger und Torpedoboote inspiziert und wird am Montag die neuesten Verbesserungen der Marinegeschütze besichtigen. Dieser Aufenthalt des Königs in Portsmouth wird natürlich mit der politischen Lage in Zusammenhang gebracht. Es heißt, man rechne hier mit der Möglichkeit, daß Rußland es vielleicht gelingen könnte, Frankreich in den Krieg zu verwickeln, und dieser Möglichkeit gegenüber wolle England jedenfalls gerüstet sein.

* London, 22. Febr. In dem aus Petersburg verbreiteten amtlichen Berichte Pawlow's über die Seeschlacht bei Tschumulpo liest man zum ersten Male, daß die Japaner in dieser Schlacht ein Torpedoboot und den Kreuzer „Tatschichio“ verloren hätten. Außerdem wird über Paris hierher gemeldet, der Großfürst Alexei habe die Nachricht vom Sinken eines japanischen Torpedoboots und eines Kreuzers bei Tschumulpo bestätigt. Der Kreuzer „Tatschichio“ war eines der ältesten Schiffe der japanischen Marine. Er war 1885 bei Armstrong gebaut, hatte 3727 Tonnen Inhalt und 17 Knoten Geschwindigkeit. Die Nachricht von seinem Verluste war wiederholt schon in Depeschen englischer Blätter aufgetaucht.

* London, 22. Febr. Daily Telegraph meldet aus Konstantinopel: Gut unterrichtete Diplomaten sind der Ansicht, daß die Aussichten für den Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Bulgarien sich täglich vermindern. Diese Ansicht gründet sich auf die Information, daß die Führer des revolutionären Komitees und der bulgarischen Regierung von Rußland verständigt wurden, daß ihm in Anbetracht der Verwicklungen in Ostasien der Balkanaufrast ungelogen sei, und daß es für den Fall, daß die Türkei siegreich aus dem Kriege hervorginge, Bulgariens Vernichtung nicht verhindern könne.

* London, 23. Febr. Ueber Tschifu kommen einige unsichere Nachrichten aus Port Arthur. Der „Morning Post“ zufolge seien beim zweiten (von den Russen überhaupt geleuzneten) Torpedoangriff auf Port Arthur zwei russische Schlachtschiffe zum Sinken gebracht oder beschädigt und ein Torpedojäger, der am Eingange des inneren Hafens Koisodienste tat, vom japanischen Torpedojäger „Heytori“ zum Sinken gebracht worden.

* Petersburg, 22. Febr. Die Erklärung Japans, es betrachte Kohlen und Lebensmittel durchaus als Kriegskontribunde, wird als Billiar bezeichnet. Das Blatt des Statthalters fordert, daß die Engländer russischen Schiffen gestatten, sich in Singapore und Hongkong mit Kohlen zur Fahrt bis nach Port Arthur zu versorgen, das heißt

auf zwölf Tage, und den japanischen Schiffen für die Fahrt bis Formosa, das heißt für zwei Tage.

* Konstantinopel, 20. Febr. Der heute eingetroffene bulgarische diplomatische Agent Natschewitsch soll morgen im Palais Erklärungen abgeben, die dahin gehen, daß Bulgarien fest entschlossen sei, den Frieden aufrecht zu erhalten.

* In Serbien soll die Angelegenheit der Königsmörder demnächst im Sinne des Verlangens Europas erledigt werden und zwar durch Verzeigung der betreffenden Offiziere in das Innere des Landes. Es verlautet, der serbische Gesandte Nowakowitsch, der kürzlich nach St. Petersburg abgereist ist, solle die russische Regierung davon benachrichtigen.

* Peking, 22. Febr. Der englische, französische, amerikanische, deutsche und italienische Gesandte überreichten gemeinsam eine Note dem russischen und dem japanischen Gesandten, wonach der Krieg auf die Mandschurei begrenzt und nicht auf andere chinesische Gebiete hinübergespielt werden darf.

* Port Arthur, 22. Febr. Am 9. Februar machte der japanische Gesandte dem Kaiser von Korea die Mitteilung, daß Korea sich von heute an unter japanischer Verwaltung befinden. Falls der Kaiser sich nicht unterwerfe, würde der Palast durch Truppen besetzt werden.

* Hongkong, 23. Febr. Der abberufene russische Gesandte in Tokio, Baron v. Rosen, trat mit seinem Militär und Marineattaché auf dem Wege nach Rußland hier ein. Er erklärte in einer Unterredung, der Angriff auf die russischen Schiffe vor Tschumulpo sei ein Bruch der Neutralität und eine feige Tat gewesen. Die Japaner hätten vor der Kriegserklärung bereits das genaue Datum des Angriffs und der Landung bei Tschumulpo gewußt. Es sei wichtig, die Tatsache festzustellen, daß die Japaner viele Monate lang die Telegraphenlinien in Korea in Händen hatten, obgleich das Land neutral war. Der Statthalter Admiral Alexejew habe den Japanern mißtraut und ein chiffriertes Telegramm an den Kapitän Warjag geschickt mit der Aufforderung, das Schiff solle Tschumulpo verlassen und nach Port Arthur zurückkehren; das Telegramm sei nie angekommen, die Japaner hätten es abgefangen und dechiffriert. Der Warjag sei somit in Unkenntnis gewesen, bis die japanischen Schiffe eintrafen. Die Japaner hätten die Neutralitätsrechte durch diesen Schiffangriff in den territorialen Gewässern Koreas verletzt. Baron v. Rosen schloß mit den Worten, nichts an dieser Handlung der Japaner könne als ehrlich betrachtet werden.

* Waihaiwei, 23. Februar. Der hier von Dalny angekommene englische Dampfer „Gyngping“ berichtet, daß er von den Russen beschossen und siebenmal gegen die Wasserlinie getroffen worden sei. Das russische Torpedoboot, das die „Gyngping“ herausbrachte, sei auf eine Mine gestoßen und in die Luft gesprengt.

* Tokio, 20. Febr. Die Regierung erhielt Nachrichten aus Peking, wonach Admiral Alexejew während seines Aufenthaltes in Mukden die chinesischen Truppen aufforderte, die Eisenbahn zu bewachen, um die Unterbrechung des Verkehrs zu verhindern. Die Chinesen weigerten sich und erbat Instruktionen aus Peking. Die chinesische Regierung befahl, Admiral Alexejew zu erklären, da Rußland sich darauf berufen habe, daß die Chinesen unfähig seien, die Eisenbahn in Friedenszeiten zu bewachen, könnte Rußland nicht darauf rechnen, daß China sie in Kriegzeiten bewache.

* Washington, 22. Februar. Man erwartet, daß die Forderungen Deutschlands, Großbritanniens und Italiens an Venezuela binnen zwei Jahren befriedigt sind und diejenigen der übrigen Mächte später in Ratenzahlungen beglichen werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenholz.

„Aber jetzt ist das Gewitter so gut wie vorbei.“ fuhr der Doktor fort „und wenn die Damen sich allein weiter amüsieren wollen, so werden wir gewiß nicht stören, sondern uns sofort zurückziehen.“

„Nein, nein.“ kam der verliebten Trude das Herz von Neuem auf die Lippen, „wir hatten ja vorhin selbst gewünscht . . .“

Sie unterbrach sich, und Dr. Greif schaute sie fragend an, während Agnes Lemme meinte, das Herz drohe ihr still in der Brust zu stehen. Nun kam nach allem Schlimmen dieses Tages wohl gar noch das Entsetzlichste: Eine Tanzerei und zum Schluß gar noch eine Kneiperei mit Klavierspielen und Gesoffen. Denn der eine Offizier . . .

„Darf ich vielleicht die lähne Hoffnung hegen, daß die Damen der Anschauung zugeneigt, ein kleines Tänzchen mit Herren sei doch noch interessanter, als ein Vergnügen der Damen unter sich?“

Werner erhielt keine Antwort, aber Trudes Augen sprachen zu deutlich. Und so sagte denn der lähne Doktor einen sofort zur Ausführung gebrachten Entschluß, der Georg Eberhard fast „starr vor Staunen“ werden ließ, während der flotte Leutnant von Freilingen sich köstlich amüsierte, obwohl er äußerlich sich nicht das Geringste merken ließ.

„Ich habe weiße Handschuhe bei mir!“ rüßerte er bedeutsam dem Prinzen zu, der nur mit der Hand winkte.

Inzwischen war Dr. Greif auf Fräulein Lemme zugegangen, hatte sich ritterlich verneigt und um einen ersten Tanz gebeten. Die kleine Trude hatte zuerst etwas perplex ausgesehen, dann aber verstand auch sie die gewandte Taktik des Doktors, während aus Ernestine's Augen der Schall bligte, und die aufgeweckte Gustel halblaut „Bravo!“ rief. Lemmchen hatte bei der Bitte des ersten Doktors um einen Tanz einen Augenblick gedacht, sie solle zu

die Erde sinken. Aber es war eben nur ein Augenblick gewesen. Dann rauhste ihr Einiges von den harmlosen Freunden einer Landpartie, was sie sonst nicht als berechtigt hätte anerkennen wollen, durch den Sinn, und zuletzt kam die Hauptfrage für ihre Erwägung: Sie . . . Agnes Lemme hätte kein Weib sein müssen, wenn ihr diese Liebenswürdigkeit eines so stattlichen jungen Mannes nicht hätte schmeicheln sollen. Und sie war doch auch einmal eine gute Fräulein gewesen, sie glaubte es sogar noch zu sein.

Und da hatte sie, wie einem unbefiegbaren Antrieb folgend, dem Doktor die Hand gereicht. Der schaute sich einen Augenblick wie überlegend und fragend um. „Ich weiß nicht, welche der Damen vorhin so freundlich war, den Walzer zu spielen, wir haben die Musik im Garten sehr gut vernommen.“

Georg Eberhard und Leutnant von Freilingen erhoben sich sofort und erklärten damit sich bereit, den musikalischen Teil des kleinen Vergnügungsfests zu übernehmen, aber Ernestine Goldenberg war schon an das Klavier getreten, hatte es schweigend geöffnet und den schon einmal gepielten Walzer von Neuem begonnen.

Fräulein Lemme und der Doktor flogen dahin, sie tanzte wirklich gut, und nun kam, was da kommen mußte, was zu verhindern keine Macht der Erde im Stande gewesen wäre, also auch die Lehrerin nicht: Georg Eberhard hat die sehnsüchtig auf ihren Doktor wartende Trude um einen Tanz, und Kurt von Freilingen die flotte Gustel, nachdem er sich vorgestellt. Und als Agnes Lemme dies muntere Walzen gewahr wurde, tat sie, was schon Klügere getan, sie fand sich darin, freilich mit dem bestimmten Vorsatz, das Amüsament so kurz wie möglich sein zu lassen.

Jetzt führte der Doktor sie wieder ihrem Platz zu,

und als der Prinz dies bemerkte, gab er auch Trude frei, deren Wunsch nun endlich erfüllt war. Der Doktor walzte mit ihr dahin, daß es eine Lust war, und die sprechenden Augen der Beiden sagten jedem Beobachter genug, wie es den beiden jungen Menschen ums Herz war. Die Lehrerin hatte dagegen nichts einzuwenden, ihre Sorge war die unermülich weiter spielende Prinzessin. Wenn die nur . . . Aber jetzt stand „Herr“ Georg Eberhard vor ihr, und sie tanzte, tanzte, wie in den Jahren ihrer schönsten Erinnerungen . . .

„Gnädiges Fräulein wollen sich nicht beim Klavierspielen ablassen?“ Die Frage war eine sehr einfache, aber Georg Eberhard's Stimme erschien seltsam bewegt, als er sie sprach.

Ernestine schüttelte nur den blonden Kopf. Sie lächelte Fräulein Lemme zu, deren wieder ängstlich gewordenen Gesicht sie drüber erblickte, während die beiden Freundinnen lustig weiter tanzten.

„Gnädiges Fräulein wollen sich keine Erholung, kein Vergnügen gönnen?“ fragte der Prinz nochmals.

„Ich bin nicht müde und ich tanze nicht!“ war die Antwort, aber Ernestine vermied es wohl, dem Frager ihre Blicke zuzuwenden.

„Ist der Herr Papa so streng, daß er dem gnädigen Fräulein ein so harmloses Vergnügen nicht gestattet, nach welchem sonst der Sinn aller jungen Damen geht?“ versuchte Georg Eberhard zu scherzen.

Die junge Durchlaucht richtete sich überrascht empor. „Er tat ja, als spräche er von einer bestimmten Person! Für wen hielt er sie denn?“

„Mein Papa?“

„Gewiß, der Herr Oberförster Grimm auf Goldenberg, wenn ich den Restaurateur vorhin richtig verstanden habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Heute Mittwoch, 24. Febr.
**Mehel-
suppe**
nebst gutem Stoff, wozu freundlich
einladet
Zeitbörs zur Krone.

Egenhausen.
**Feinsten
Backsteinkäse**
bei Kästchen von ca. 50 Pfd. zu
33 Pfg. pro Pfd.
empfiehlt
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Eine schöne
Wohnung
von 3-4 Zimmern, Keller und
Gartenanteil und sonstigem Zubehör
hat bis 1. April billig zu vermieten
**G. Pirn
Maurermeister.**

Loß-Briketts
von 10 Ztr. an à 90 Pfg.
pro Zentner
empfiehlt
Robert Kempf.

Altensteig.
Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufe ich
wollene u. baumwollene
Strickgarne
zum Selbstkostenpreis
Carl Kenschler Bw.

Altensteig.
Mehrere Liter
Milch
kann täglich abgeben
Christian Volle, Tagelöhner.
Göttelfingen.
1000 Stück schöne, trockene,
gesunde, rottanene
Hopfenstrangen
I. und II. Klasse sitzen an der
Straße bei der Wirtschaft der Gebr.
Schürle in Dmersbach und
verkauft solche
alt Christian Mantlbach.

Egenhausen.
**Glaserlehrlings-
Gesuch.**
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt unter günstigen Bedingungen
in die Lehre
J. Selber, Glasermeister.

Altensteig.
Zu
**Konfirmations-
Kleidern**
empfiehlt sehr große Auswahl von
**schwarzen
Kleidern
Stoffen**
sowie alle
einschlagenden Artikel.
Ehr. Schwarz.

Wildberg.
**Eichen- und Birken-
Langholz-Verkauf.**
Die Stadtgemeinde Wildberg verkauft am
nächsten Montag, den 29. Febr. d. Js.
aus den Stadtwaldungen Kengel und Martinshölzle
280 Stück Eichen und 27 Birken, je bis 10 Meter Länge, 15
bis 28 cm Durchmesser, 0,7 bis 1,85 M mit einem Gesamt-
Reisgehalt von 82,27 M. Bau-, Kiser-, Wagnereichen und
Birker, sowie 86 Stück eich. und birch. Wagnersangen
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Abfuhr günstig. Zusammen-
kunft morgens 8 Uhr beim Schwarzwald-Bräuhaus, worauf Abgang
ins Martinshölzle, wo starke Eichen und etwas Birken zum Verkauf
kommen und um 10 Uhr beim Gasthaus zum „Löwen“ hier, worauf
Abgang in den Kengelwald.
Auszüge werden durch unterzeichnete Stelle bei rechtzeitiger Be-
stellung gern besorgt.

Wildmeyeramt Nagold.
Egenhausen.
Für Konfirmanden
empfiehlt
**Schwarze
Kleider-Stoffe**
in großer Auswahl
billigst und bittet um gefällige Abnahme
J. Kaltenbach.

**Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Haupt-Versammlung**
am
Sonntag den 28. Febr. d. Js., nachm. 3 Uhr
im Gasthaus zum „grünen Baum“ in Altensteig.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Hr. Dr. Hauptfleisch, Privatdozent von Stutt-
gart über „Die Entnahme der Pflanzennährstoffe aus dem Boden
und ihr Ersatz“.
2. Vortrag des Herrn Oberamtskriegerarztes Wegger in Nagold über
„Das Wesen und die Bedeutung der Schutzimpfungen gegen
den Schweineerotlauf“.
3. Publikation der Rechnung des landw. Vereins, der Jungvieh-
weide und der Viehzuchtgenossenschaft pro 1903.
4. Verschiedene Mitteilungen.
Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden
zu zahlreichem Besuch freundl. eingeladen.
Nagold, den 18. Febr. 1904.

Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Altensteig.
Zur bevorstehenden Konfirmation
empfiehlt
Gesang-Bücher
in reicher Auswahl vom einfachsten bis feinsten Einband
in solider Ausführung.
Buchdrucker Rieker.

Altensteig.
Einige Lehrlinge
finden jetzt oder nach Ostern bei sofortigem
hohem Wochenlohn Beschäftigung als
Silberarbeiter.
Lutz & Weiß
G. m. b. H.
Hochzeitskarten fertigt W. Rieker.

Oberfollwangen.
Einladung.
Zur Feier unserer
goldenen Hochzeit
beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte
auf **Dienstag, den 1. März 1904**
in das Gasthaus zur „Krone“ hier
freundlichst einzuladen.
**Jacob Lörcher, Gemeinderat.
Katharina Barbara Lörcher.**
Abgang um 11 Uhr.

Kaiser-Otto Hafermehl
für
Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate. — Körners z. B. nur 8,4%.
Laus. Unters. Ber. d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Nagold.
Jacob Lutz, Hailerbacherstr.
empfiehlt:
Spiegel
in verschiedenen Größen und Qualitäten
eingerahmte Bilder
in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck
Stäbe zu Spiegeln und Bildern
in Naturholz, Politur und Gold
Wandsprüche und Wandteller
Hausseggen
in bester Auswahl.
NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
sorgt bei tabelloser Ausführung und billigster Berechnung
der Obige.

**Hauschürzen, schwarz, Zengle und
Kattun**
**Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß
und farbig**
**Kleiderschürzen, mit und ohne Kermel, für
Kinder und Erwachsene**
Fierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
**Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau
und weiß**
**Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz,
grau und farbig**
empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
C. W. Lutz, Altensteig.

Durch
hundert von Anerkennungen
ist erwiesen, daß unser
**Petroleum-Glählicht
ohne Strumpf**
bei 10facher Lichtverstärkung und
50 Proz. Oelersparnis, einfach in
Handhabung und geruchlos ist.
In jedem Geschäfte für 10“ 12“
14“ 18“ Rundbrenner erhältlich
oder direkt à 1 Mk. 80 Pfg. franco
Nachn. durch die
**Petroleum-Glählicht-Industrie
Aronach.**

Flechtenkrante
trockene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbun-
dene, so unerträgliche Hautjucken,
heile unter Garantie (ohne Berufs-
störung) selbst denen, die nirgend
Heilung fanden, nach langjähriger
praktischer Erfahrung. Auf dem
Verfahren ruht **Deutsches Reichs-
patent Nr. 136323. H. Groppler,**
St. Marien-Drogerie, Charlotten-
burg 4, Kantstr. Nr. 97.

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden
und wohlgeschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen.**
2740 not. begl. Zeugn.
beweisen wie be-
währt u. von sicherem
Erfolg solche bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh u. Verschleimung
sind. Dafür Angebotenes weist
zurück. Paket 25 Pfg. Nieder-
lage bei:
Dr. Haig in Altensteig
Geßordene:
Freudenstadt: Fr. Vieh u. Nöble, 62 J.
Freudenstadt: Louise Schreiber, geb. Bern-
hardt, 51 Jahre.
Gammstadt: Paul Ruob, Landgerichtsrat,
81 Jahre.